

Descartes, Dritte Meditation

1.

Gewissheiten:

Ich bin ein denkendes Wesen; ich habe gewisse Bewusstseinsinhalte (Empfindungen, Einbildungen); diesen Bewusstseinsinhalten muss nichts außerhalb meines Geistes entsprechen.

2.

Die Gewissheit des „Ich existiere“ ergibt sich daraus, dass mir das klar und deutlich ist;

„Dies würde allerdings nicht genügen, mich von der Wahrheit einer Sache zu überzeugen, wenn es je vorkommen könnte, daß etwas, das ich so klar und deutlich einsehe, falsch wäre.“

[Da es mich überzeugt, kann das Letztere nicht vorkommen. Also:]

„Und somit glaube ich bereits als allgemeine Regel aufstellen zu dürfen, daß alles das wahr ist, was ich ganz klar und deutlich einsehe.“

- Descartes' Wahrheitskriterium (keine *Wahrheitsdefinition*)
- Descartes' Fundamentalismus: Es gibt einige absolut gewisse Wahrheiten, die als Fundament von (wissenschaftlicher) Erkenntnis gelten können.

3.

Klar und deutlich ist nur, dass ich über Vorstellungen der Erde, des Himmels, der Gestirne etc. als Bewusstseinsinhalte verfüge – nicht, „daß es gewisse Dinge außer mir gebe, von denen jene Vorstellungen herrühren und denen sie vollkommen ähnlich seien.“

4.

Einfache mathematische Wahrheiten wie $2+3=5$ scheinen mir absolut klar und deutlich und damit wahr zu sein. Eine Täuschung könnte höchstens ein betrügerischer, allmächtiger Gott bewirken. Um diesen Zweifel auszuräumen, muss man untersuchen, „ob es einen Gott gibt, und wenn, ob er ein Betrüger sein kann. Denn solange das unbekannt ist, glaube ich nicht, daß ich über irgend etwas anderes jemals völlig gewiß sein kann.“

- Zentrale Rolle des Gottesbeweises

7.

Zur Herkunft der Vorstellungen

- angeboren:
Vorstellungen wie die von
 - Ding
 - Wahrheit
 - Bewusstsein

- erworben, „rührt, wie ich bisher angenommen habe, von gewissen außer mir befindlichen Dingen her“:
 - dass ich jetzt ein Geräusch höre
 - dass ich jetzt die Sonne sehe
 - dass ich jetzt die Wärme des Feuers spüre

- ausgedacht
 - Sirenen
 - Hippogryphen

Herkunft aber nicht sicher.

8.

Was spricht bei den erworbenen Vorstellungen dafür, sie seien den äußeren Dingen ähnlich, von denen ich glaube, sie seien ihre Ursache? Sie hängen nicht von meinem Willen, also auch nicht von mir selbst ab.

9.

Zu diesem Glauben (an äußere Dinge und ihre Ähnlichkeit mit meinen Vorstellungen) bringt mich nur ein unwillkürlicher Trieb, nicht das „natürliche Licht“ (der Vernunft, die zu Erkenntnissen führt, die gewiss sind); sonst könnte ich nicht daran Zweifeln, was ich aber kann.

10.

Die Vorstellungen, die nicht meinem Willen unterliegen, könnten auch durch eine andere Fähigkeit in mir hervorgebracht werden; sie müssen nicht durch Dinge der Außenwelt verursacht werden.

11.

Selbst wenn sie von Dingen ausgingen, die von mir verschieden sind, so folgt daraus nicht, dass sie diesen Dingen ähnlich sein müssten.

Es gibt zwei verschiedene Vorstellungen von der Sonne:

- klein – optischer Eindruck
- groß – astronomische Berechnung

beide können nicht zugleich einem außer mir existierenden Ding ähnlich sein

12.

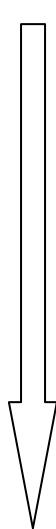
Bislang habe ich nur aufgrund eines blinden Triebs geglaubt, es existierten Dinge in einer Außenwelt, „die mir ihre Vorstellungen oder Abbilder durch Vermittlung der Sinnesorgane oder sonst irgendwie einflöbten“.

13.

„Doch bietet sich mir noch ein anderer Weg zu prüfen, ob einige von den Dingen, deren Vorstellungen in mir sind, außer mir existieren.“

Vorausgesetzt:

verschiedene Grade an Sachgehalt oder Realität

	gegenständlicher Sachgehalt (aktuale oder formale Realität; <i>realitas actualis sive formalis</i>)	Bedeutungsgehalt (objektive Realität, <i>realitas objectiva</i>)
Zunahme an Sachgehalt (Realität); Kriterium: Abhängigkeit (was kann nicht ohne was existieren) 	Zustandsbestimmungen, zufällige Umstände (Modi, Akzidenzien); d.h.: Eigenschaften von Substanzen: z.B. rot zu sein, aus Holz zu sein etc. endliche, d.h. geschaffene Substanzen: Tische, Bäume, Menschen, Engel etc. unendliche Substanz: ewiger Schöpfergott	Vorstellungen von Zustandsbestimmungen, zufälligen Umständen endlichen Substanzen der unendlichen Substanz

14.

Es muss mindestens soviel Sachgehalt in einer Ursache sein wie in ihrer Wirkung; d.h. eine geschaffene Substanz muss z.B. mindestens durch eine andere geschaffene Substanz bewirkt werden.

Ferner: Die Vorstellung von x kann nur durch etwas bewirkt werden, was mindestens soviel Sachgehalt besitzt wie p; d.h. z.B. die Vorstellung einer endlichen Substanz mindestens durch eine endliche Substanz (oder eine Vorstellung von einer endlichen Substanz, vgl. 15).

15.

Eine Vorstellung von x kann durch eine andere Vorstellung von y bewirkt werden, wenn y mindestens den gleichen Sachgehalt hat wie x; damit kann es aber nicht ins Unendliche fortgehen; den Anfang der Kette muss ein Objekt mit realem Sachgehalt machen.

16.

Nach dem cogito-Argument kann ich sicher sein, dass ich als [endliche, weil unvollkommene] Substanz existiere; ich bin ein Objekt mit realem Sachgehalt, das Vorstellungen mit Bedeutungsgehalt gleicher oder geringerer Stufe verursachen kann.

Finde ich in mir eine Vorstellung mit einem Bedeutungsgehalt höherer Stufe als der des Sachgehalts, den ich als endliche Substanz habe, so gibt es etwas außer mir.

17-21

In mir finde ich folgende
(Typen von)
Vorstellungen

ich	kann durch mich selbst verursacht werden (gleiche Realitätsstufe)
Engel	können aus Vorstellungen von mir selbst, körperlichen Dingen und Gott zusammengesetzt werden [können also als durch diese Vorstellungen verursacht gedacht werden] (18)
Tiere	
Menschen	
körperliche und unbeselte Dinge	klar und deutlich: Ausdehnung, Lage, Bewegung; Substanz, Dauer, Zahl (19) brauchen keine andere Ursache als mich selbst (20) nur verworren: Licht, Farben, Töne, Gerüche, Wärme und Kälte etc. (19) brauchen keine andere Ursache als mich selbst (20)
Gott	

22, 23

Gottesbeweis

Gott:

Substanz, die unendlich, unabhängig, allwissend und allmächtig ist und von der ich selbst geschaffen bin ebenso wie alle andere Existierende, falls es solches gibt.

- (1) Ich verfüge über die Idee Gottes.
- (2) Die Idee Gottes muss eine Ursache haben.
- (3) Der Grad an gegenständlichem Sachgehalt, den diese Ursache hat, muss mindestens so hoch sein wie der Grad an Bedeutungsgehalt, den die Idee Gottes hat.
- (4) Ich selbst kann nicht diese Ursache sein, weil mein Grad an gegenständlichem Sachgehalt geringer ist als der Grad des Bedeutungsgehalts, den die Idee Gottes hat. (Ich bin endlich, Gott ist unendlich, vgl. 23)
- (5) Die Ursache für die Idee Gottes kann nur Gott selbst sein, weil nur er soviel gegenständlichen Sachgehalt hat, wie seine Idee Bedeutungsgehalt hat.
- (6) Also muss Gott existieren.

24.

Die Vorstellung von Unendlichkeit ergibt sich nicht aus einer Negation des Endlichen; das Unendliche hat mehr Gehalt als das Endliche; deshalb geht der Begriff des Unendlichen dem des Endlichen voraus. Unvollkommenheit erkenne ich nur deshalb, weil ich bereits über eine Vorstellung von Vollkommenheit als Maßstab verfüge.

25.

Die Idee Gottes ist in höchstem Maße klar und deutlich; insofern unterscheidet sie sich von den Ideen der Kälte und der Wärme, denen womöglich nichts Wahres entspricht.

26.

Ich könnte mich über meine wahre Beschaffenheit irren: vielleicht bin ich selbst eine so unendliche Substanz wie Gott, wenn auch nur im Sinne einer Möglichkeit: es könnte sein, dass ich die Möglichkeit zu unendlicher Erkenntnis etc. in mir hätte. Dann könnte ich auch selbst Ursache der Idee Gottes sein [tatsächlich wäre ich dann Gott].

27.

Gott ist aber aktual Unendliches, nicht nur potentiell Unendliches.

28.

Die Vorstellung eines vollkommenen Wesens in mir kann nur von einem vollkommenen Wesen stammen; könnte ich selbst als Träger dieser Vorstellung existieren, wenn kein vollkommenes Wesen existierte? Ist dieses Wesen der Ursprung meines Daseins?

29.

Als Ursprung kommen in Frage: Ich selbst, meine Eltern, Gott.

30.

Hätte ich mich selbst erschaffen, so wäre ich vollkommen (ich hätte mich ohne Mängel geschaffen).

31.

Selbst wenn ich annehme, dass ich schon immer existiert habe, muss ich danach fragen, was es ist, das meine Existenz erhält: es bedarf derselben „Kraft und Tätigkeit“, „um irgendein Ding von Augenblick zu Augenblick zu erhalten, wie um es von neuem zu erschaffen, wenn es noch nicht existierte“.

32.

Eine solche Kraft schein ich nicht zu besitzen; andernfalls müsste ich mir ihrer bewusst sein.

33, 34

Da in der Ursache soviel Sachgehalt sein muss wie in der Wirkung, muss die Ursache für mein Dasein als denkendes Wesen mit einer Vorstellung von Gott ebenfalls ein denkendes Wesen mit einer Vorstellung von Gott sein. [Die Vorstellung Gottes in mir kann wegen ihres hohen Bedeutungsgehalts nur durch die Vorstellung Gottes in jemand anderem oder durch Gott selbst verursacht sein.]

Wenn ein anderes Wesen als Gott: was ist seine Ursache?

Damit kann es nicht ins Unendliche gehen, vor allem, wenn man bedenkt, dass es sich um eine Ursache handeln muss, die mich gegenwärtig erhält (34)

[Dann müsste man nämlich die Existenz unendlich vieler augenblicklich wirkender Ursachen annehmen.]

35.

Ich kann auch nicht annehmen, dass die Vorstellungen der verschiedenen Vollkommenheiten in mir [Allmacht, Allwissenheit etc.] durch verschiedene Ursachen bewirkt worden sind; wesentlich für meine Vorstellung Gottes mit seinen Vollkommenheiten ist gerade auch deren Einheit [sie sind in einem Wesen verwirklicht); diese Einheit gehört zur Idee der Vollkommenheit.

36.

Meine Eltern haben bestenfalls gewisse Anlagen in diejenige Materie eingepflanzt, der, wie ich gewöhnlich annehme, mein Ich „innewohnt“. Sie haben aber nicht dieses Ich geschaffen, und sie erhalten es schon gar nicht in seiner Existenz.

37.

Die Vorstellung Gottes kann mir nur angeboren sein.

38.

Indem ich meine Aufmerksamkeit auf mich selbst richte, sehe ich ein, dass sowohl meine Vorstellung von einem vollkommenen Wesen als auch ich selbst nur von einem vollkommenen Wesen stammen kann; dieses vollkommene Wesen ist „für Schwächen unempfänglich“; daraus folgt, dass er kein Betrüger sein kann.